

L.I.S.T. GmbH  
Quartiersmanagement Brunnenviertel-Brunnenstraße  
Swinemünder Straße 64  
13355 Berlin

030/ 46 06 94 50  
qm-brunnenstrasse@list-gmbh.de  
www.brunnenviertel-brunnenstrasse.de



L.I.S.T.

Lösungen  
im Stadtteil  
Stadtentwicklungs-  
gesellschaft mbH

# Integriertes Handlungskonzept 2013

## Quartiersmanagement Brunnenviertel – Brunnenstraße

– Stand Mai 2013 –



Quartiersmanagement  
**Brunnenviertel**  
Brunnenstraße



# Inhalt

<b>I GEBIETSBESCHREIBUNG .....</b>	<b>3</b>
a) Aktivierung .....	5
b) Verantwortung für den Kiez .....	5
c) Vernetzung .....	6
d) Bildungssituation .....	6
e) Lebendiger Kiez .....	7
f) Wohnumfeld .....	7
<b>II LEITBILD – EINE GEMEINSAME VISION FÜR DAS BRUNNENVIERTEL .....</b>	<b>8</b>
<b>III HANDLUNGSBEDARF IM GEBIET .....</b>	<b>10</b>
a) Bildung, Ausbildung, Jugend .....	10
b) Arbeit und Wirtschaft .....	12
c) Nachbarschaft (Kultur, Gemeinwesen, Gesundheit) .....	13
d) Öffentlicher Raum .....	17
e) Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner .....	18
<b>IV FAZIT .....</b>	<b>21</b>

# I Gebietsbeschreibung

## Allgemeine Gebietsbeschreibung

Das QM-Gebiet Brunnenviertel-Brunnenstraße in der Bezirksregion Brunnenstraße Nord/Planungsraum Brunnenstraße, ist ein nahezu reines Wohngebiet. Begrenzt wird das Quartier durch die Bernauer Straße im Süden, den Mauerpark im Osten, die Bahntrassen um den Bahnhof Gesundbrunnen im Norden sowie westlich durch die Brunnenstraße. Das Quartier grenzt also unmittelbar an zwei Stadtteile, die sich hinsichtlich Städtbau, Bevölkerungsstruktur und ökonomischer Situation sehr vom Brunnenviertel unterscheiden: Alt-Mitte und Prenzlauer Berg. Das Gebiet weist neben wenigen Gründerzeitbauten hauptsächlich Wohnhäuser des Sozialwohnungsbaus auf, die aus verschiedenen Sanierungsphasen stammen. Es entstanden mehrstöckige Wohnblöcke mit zum Teil attraktiven Innenhöfen. Die Swinemünder Straße ist mit ihrer Breite, Begrünung und Verkehrsberuhigung eine markante Nord-Südachse durch das Wohnquartier. Sie verbindet den Vinetaplatz mit Spielplatz und mehreren Grün- und Erholungsflächen über die „Millionen-Brücke“ mit dem Bahnhof Gesundbrunnen. Im Osten des Planungsraumes ist eine Erweiterung des Mauerparks von der Bernauer bis zur Gleimstraße geplant mit Öffnung in den Brunnenkiez. Gleichzeitig wird nördlich der Gleimstraße ein neues Wohngebiet entstehen.

Im Gebiet leben insgesamt 12.770 Einwohner/innen (6.346 männlich und 6.424 weiblich). Davon haben 30,2% keine deutsche Staatsbürgerschaft. Ein großer Anteil der Bewohner/innenschaft kommt aus Nicht-EU-Ländern (überwiegend aus der Türkei). 35,1% der Bewohner/innen haben einen Migrationshintergrund und eine deutsche Staatsbürgerschaft, d.h. insgesamt 65,3% der Bewohner/innen haben einen Migrationshintergrund. Das Brunnenviertel ist jung, es gehört zur Bezirksregion mit dem höchsten Anteil der unter 18-jährigen in Mitte. 51,5% der Brunnenviertel/innen sind unter 35 Jahre alt, knapp ein Viertel unter 18 Jahre alt. 21,6% der Bewohner/innen sind über 55 Jahre alt (alle Daten Stand: 30.06.2012). Insgesamt beziehen 42,31% der Bewohner/innen Transferleistungen. Das sind mehr als doppelt so viele wie im Berliner Durchschnitt und auch mehr als im Durchschnitt der Quartiersmanagementgebiete. 9,58% der Bewohner/innen sind arbeitslos gemeldet (Stand: 31.12.2011). (Die hier verwendeten Datenstände sind nochmals aktueller als im BZRP Brunnenstraße Nord von Nov. 2012.)

## Schlüsselakteure im Quartier

Insgesamt ist die Akteurslandschaft im Quartier dezentral strukturiert. Vergleichsweise sehr wenige, dafür aber stark engagierte Akteure prägen diese zunehmend vernetzte Landschaft.

## Bildung

Die **Hugo-Heimann-Bibliothek** ist neben ihrer originären Funktion ein wichtiger und engagierter Akteur für Nachhilfe und Medienkompetenz. Das sehr erfolgreiche QF3-Projekt "Hilfe zur Erlangung von Medienkompetenz zur Vorbereitung des Mittleren Schulabschlusses (MSA)" kann bis Juni 2014 fortgesetzt werden. An den **drei Gundschole**n im Gebiet (Vineta, Heinrich Seidel, Freie Schule am Mauerpark) lernen über 900 Schüler. Über den **Bildungsverbund** (ohne Freie Schule) sind sie mit den Oberschulen (Ernst-Reuter ISS, Willy-Brandt-OS, Diesterweg-Gymnasium), der Gustav-Falke-Grundschule aus dem

Nachbarkiez sowie mit weiteren angrenzenden Grundschulen aus Mitte vernetzt. Daneben gibt es im Gebiet ca. 700 Kinder in **fünf Kindertagesstätten** plus ca. 100 Kinder in **kleinen Kinderläden**. Davon sind die meisten im **KitaVerbund Brunnenviertel** (beide QM-Gebiete) miteinander kooperativ vernetzt. Der **Club der internationalen Raumforscher** lässt Kinder und Jugendliche mit künstlerischen Mitteln gesellschaftlich relevante Themen wie Recycling und Stadtökologie erforschen und gestalten und öffnet damit auch den Blick auf spannende Berufsfelder. Im **WiB<sup>3</sup>-Projekt** bilden Jugendliche Jugendliche auf Grundlage ihres Könnens weiter und werden ihrerseits über das Projekt geschult. Der **BGFF e.V.** (Russische Samstagsschule, Demminer Treff) leistet erfolgreich Bildungsarbeit für Menschen mit russischer Muttersprache und deren Angehörige.

## Gemeinwesen und Nachbarschaft

Der **Beratungsladen „MachBar“** wird als kompetente Anlauf- und Vernetzungsstelle zu sozialen und nachbarschaftlichen Fragen stark nachgefragt. Mit dem **jobkiosk Mitte** ist hier auch die stark frequentierte lokale Anlaufstelle rund um Ausbildung und Arbeit angesiedelt. Mit den beim gleichen Träger beschäftigten **Kiezläufer/innen** und **Quartiersarbeiter/innen** stehen dem Kiez wichtige Helfer/innen zur Verfügung. **BV kompakt** ist das noch junge Bewohner/innen-Netzwerk, das sich in Gruppen/Teilnetzwerken verschiedenen konkreten Themen annimmt, offene Themen-Stammtische veranstaltet und zum Beispiel durch selbstorganisierte Sportfeste, Kiezbegrünungsaktionen oder Beteiligung an der Mauerparkwerkstatt konkret aktiv wird. Der **Brunnenviertel e.V.** ist der im Jahr 2000 von Bewohner/innen und der degewo initiierte Stadtteilverein, der sich hauptsächlich für Nachbarschaftsfragen, aber auch z.B. für Rentenberatung und Nachhilfe engagiert. Seine Mitgliederzahl ist gering. Einige Mitglieder sind zunehmend auch bei BV kompakt aktiv. Die Gründungsinitiative für den Aufbau einer **Bürgerstiftung im Wedding** ist zwar im Quartier ins Leben gerufen worden, engagiert sich und agiert jedoch Wedding weit.

## Beteiligung

Im Quartier gibt es keine traditionell gewachsene Beteiligungsvielfalt „von unten“. Die zwar wenigen nachbarschaftlich engagierten Akteure sind dafür multiengagiert. Neben **Quartiersrat** und **Vergabebeirat** als Gremien im QM-Verfahren sind seit Neuerem die weitestgehend selbstorganisierten Netzwerker/innen von **BV kompakt** (siehe oben) wesentliche Akteure (z.B. Teilnetzwerk „urban gardening im Brunnenviertel“).

## Kultur

Am **OPJZ** wächst in enger Kooperation mit Schule (vor allem Vineta-GS) eine zunehmend erfolgreiche Theaterarbeit mit Jugendlichen aus dem Kiez, die ausgebaut und strukturell etabliert werden soll. Die **Nächste Ausfahrt Wedding** vermittelt in beliebten Touren Erfahrungen mit den Alltagskulturen im Wedding. Die **Gleimtunnelparty** ist ein stetig wachsendes Event mit inzwischen großer Strahlkraft über den Kiez hinaus. Ab 2014 soll sich die Party verstetigt haben. Der **Supermarkt** in der Brunnenstraße ist ein Raum, der Akteure der Kreativwirtschaft anspricht und vernetzt. Bislang kommen seine Zielgruppen und Nutzer/innen mit wenigen Ausnahmen von außerhalb des Quartiers.

## Wohnen und Gewerbe

Die **degewo** verfügt über knapp 80 % des Wohnbestandes im Quartier und ist damit ein einflussreicher und wesentlicher Akteur der Gebietsentwicklung. In dem hauptsächlich durch

Wohnnutzung geprägten Kiez gibt es außerhalb der Brunnenstraße **kaum Gewerbe**. Die wenigen Arbeitsplätze im Quartier und direkt angrenzend (Gebiet Ackerstraße) kommen in den seltensten Fällen den unmittelbaren Anwohner/innen zu Gute.

## Stand der Gebietsentwicklung

### a) Aktivierung

- ist nach wie vor dringend notwendige Basisarbeit und mit Abstand am erfolgreichsten über **direkte persönliche Ansprache**
- keine quantitative Verbesserung in **Gremien**, zum Teil Überforderung der wenigen Mitglieder, aber qualitative Verbesserung und deutlich über Projektförderung hinaus
- Aktivitäten im Quartier werden etwas stärker wahrgenommen, vor allem auch Dank hervorragender Arbeit der **Kiezreporterin** (Aktualität und Vielfalt der digitalen Medien), dies führt jedoch selten zu konkreten Aktivierungserfolgen, ist aber 1. Schritt
- bislang aufgrund kaum vorhandener organisierter Engagementstrukturen hauptsächlich über QM (Gremien, Feste, Werkstätten, persönliche Ansprache), zunehmend und erfolgreich **auch durch „MachBar“ oder BV kompakt** über persönlichen Kontakt
- **Aktivierung über Projekte**, die die Zielgruppen als Mitgestalter/innen statt nur als Nutzer/innen von Angeboten einbinden (entsprechende Ausgestaltung der Projektwettbewerbe), besonders erfolgreicher Aktivierungsansatz: WiB-Jugend (WiB<sup>3</sup>)
- **Kiezwerkstatt** hat sich als geeignetes Beteiligungsformat erwiesen, Beteiligungszahl ist zu verbessern, dafür aber sehr qualitativvolles Arbeiten der Teilnehmer/innen
- Aktivierung von Bewohner/innen **nicht deutscher Herkunftssprache** ist noch verbesserungswürdig, viel versprechende Erfolge diesbezüglich vor allem durch **BV kompakt**

### b) Verantwortung für den Kiez

- **degewo** leistet starke und unverzichtbare Unterstützung für Quartiersarbeit, etwa durch Verfügungstellung von Räumen und Projektfinanzierung (bzw. Kofinanzierung)
- die meisten **Projekte** bringen umfangreiche Eigenleistungen meistens in Form von ehrenamtlicher Arbeit ein, in monetärer Form (Eigen- und Drittmittel) dafür sehr selten
- bezirkliche Kofinanzierung des geplanten Neubaus des Olof-Palme-Zentrums (QF4)
- über **wirtschaftsdienliche Maßnahmen** des Bezirkes wurde der kreativwirtschaftliche „Supermarkt“ unterstützt, der sich bislang an auswärtige Zielgruppen wendet
- sehr zaghafte quantitative, jedoch deutlich spürbare qualitative (**Selbstorganisation, Anspruch**) Zunahme des ehrenamtlichen Engagements für den Stadtteil, aber: Überforderungsgefahr der wenigen Multiengagierten (siehe auch Aktivierung)

### c) Vernetzung

- Bildungsverbund (Schulleiterrunde) und KitaVerbund sind wichtige **Netzwerke der Bildungslandschaft**, zunehmende Zusammenarbeit von Kita und Schule geht stark vom KitaVerbund aus (Übergangsjahre), bzw. ist bilateral organisiert
- **MachBar als Anlaufstelle** leistet unverzichtbare Vernetzungsarbeit neben/ mit QM
- sehr enge und gute **Zusammenarbeit mit dem QM Ackerstraße**
- Techniknetzwerk vernetzt über **gemeinschaftliche Nutzung** nicht nur Technik (angeschafft über SozStadt und Spenden), sondern auch Menschen mit Menschen
- erste viel versprechende **selbstorganisierte Vernetzungserfolge** zu unterschiedlichen Stadtteilthemen durch BV kompakt (Netzwerker/innen für den Kiez)
- es fehlen nach wie vor dringend **Orte der Begegnung**
- **Projekte** arbeiten zunehmend erfolgreich mit Vernetzung, auch durch explizite Ausgestaltung der Projektwettbewerbe befördert
- **Kiezwerkstätten und Feste** sind bewährte Formate zur Vernetzung

### d) Bildungssituation

- **Die Hugo-Heimann-Bibliothek** zieht Ende 2014 / Anfang 2015 in die neu zu erbauende Mittelpunktbibliothek am Leopoldplatz und ist dort als eigene Etage für Jugendliche erkennbar. Dieser bevorstehender **Wegzug der Bibliothek aus dem Brunnenviertel** wird als sehr großer Verlust für die Bildungslandschaft und die Nachbarschaft befürchtet und stark kritisiert
- sehr **engagierte Schulen** im Quartier mit klaren, aber noch ausbaufähigen und zu wenig bekannten Profilen, deutliche **Kapazitätsgrenzen** (Personal, Räume)
- „Bärenstark“ zeigt noch oft **alarmierende Bildungsvoraussetzungen**, besonderer Förderbedarf (Sprache, Motorik) übersteigt z.T. Kapazitäten der Schulen deutlich
- fataler **Zusammenhang von Armut** und Bildungschancen (und Gesundheitsniveau) bleibt deutlich
- mehr als 2/3 der Grundschüler sind Lernkostenmittel befreit, 30 % Gymnasialempfehlungen, ca. 16 % ohne Schulabschluss (Quelle: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2012 - Aktionsraumplus Wedding/Moabit).
- **Mangel an Betreuungsplätzen in Kitas**, Verdrängungsbefürchtungen bezüglich der Plätze für Anwohner/innen (deren Kinder kommen meist erst mit 3 Jahren in die Kita, Plätze sind durch nachwachsende Kitakinder von außerhalb oftmals bereits belegt)
- **keine weiterführende Schule im Quartier** nach Wegzug des Diesterweg-Gymnasiums, jedoch lernen weiterhin viele Jugendlichen aus dem Kiez am neuen Standort

### e) Lebendiger Kiez

- auch hier: noch immer zu wenige bzw. **ungeeignete Orte der Begegnung** im Quartier (ohne Konsumzwang), Hoffnung auf OPZ als ein künftiger Ankerpunkt und auf nachbarschaftliche Räume am künftigen Standort Putbusser Straße
- abgesehen von der Brunnenstraße gibt es **kaum Gastronomie und Einzelhandel** im Quartier
- Quartier ist eher ruhig (Wohnquartier): **wenige Aktivitäten im attraktiven öffentlichen Raum** (zwingend problematisch?)
- **Begegnung** findet hauptsächlich **im Privaten** statt
- **vielfältige Freizeitangebote** für alle Zielgruppen (selten jedoch intergenerativ/ interkulturell) sind ausreichend vorhanden, jedoch noch **zu wenig bekannt** und genutzt

### f) Wohnumfeld

- **deutliche Verbesserung** des Wohnumfeldes (Verkehrsberuhigung, Begrünung, Aufenthaltsqualität), das subjektive Sicherheitsempfinden hat sich verbessert
- **Kiezläufer/innen** leisten wichtige alltägliche Arbeit für Attraktivität und Sauberkeit im öffentlichen Raum (Hundekotbeutelspender, Pflege der Schautafeln, Aufnahme und Meldung von Sperrmüll und Schäden)
- verwaarloste Verkehrsinsel am Gleimtunnel wurde ehrenamtlich zur „**Gleimoase**“ neu gestaltet, ist **bedroht durch Erschließungsplanung** zum Mauerpark
- zu **wenig öffentlich zugängige Sportplätze** (v.a. Bolzplätze), vielfach werden geschlossene Schulsportplätze an Wochenenden oder am Nachmittag „erklettert“ (teilweise werden hier Hinterlassenschaften von Drogenkonsum von Eltern beklagt)
- **Spielplätze** werden am Wochenende gut angenommen, sind jedoch für viele keine Alternative zu den **Innenhöfen**, wo Eltern ihre spielenden Kinder im Blick haben, dort dadurch jedoch teilweise deutliche **Nutzungskonflikte**
- Anbindung an den **ÖPNV** ist hervorragend, großer Gewinn: Fertigstellung des Aufzugsbaus am U-Bahnhof Voltastraße (2012)
- zunehmende Sensibilität für physische **Barrierefreiheit**

## **II Leitbild – eine gemeinsame Vision für das Brunnenviertel**

Im Jahr 2007 entwickelten die beiden Quartiersmanagements Brunnenviertel-Ackerstraße und -Brunnenstraße gemeinsam mit dem „starken Partner“, der degewo, ein Leitbild für das Brunnenviertel. Es diente als Grundlage für ein abgestimmtes strategisches Handeln für den Stadtteil. Damals waren in diesen Prozess keine weiteren Akteure eingebunden. 2012 wurde jenes Leitbild im Rahmen der Kiezwerkstatt mit Bewohner/innen und lokalen Akteuren auf den Prüfstand gestellt und nach einigen Aktualisierungen und Ergänzungen abgestimmt. Der Text wurde schließlich weitestgehend entlang der neu formulierten Handlungsfelder für das IHEK 2013 gegliedert, was den Abgleich von Leitbild – also der Vision für das Brunnenviertel – und Realität (Teil I und III des IHEK) erleichtern soll. Die Handlungsfelder a bis e stellen hier KEINE Priorisierung dar. Die jeweilige Schwerpunktsetzung wird in den IHEK der beiden QM-Gebiete unter Teil III und IV explizit dargestellt.

In dieser hier vorliegenden Fassung wurde das Leitbild final in den Quartiersräten beider Gebiete abschließend per 16. April 2013 mit Beteiligung der Stadtteilmanagerin der degewo abgestimmt und entsprechend final in einigen Punkten ergänzt.

### **a) Bildung, Ausbildung, Jugend**

Im Brunnenviertel entwickelt sich ein attraktives und vielfältiges Bildungsangebot im Stadtteil, das alle Generationen im Sinne lebenslangen Lernens anspricht und das neben der Hilfe bei Beschäftigungs- und Arbeitssuche für alle Erwachsene insbesondere auch junge Menschen gleichberechtigt und unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht und sozialen Status erfolgreich auf das spätere (Berufs-)Leben vorbereitet. Die Schulen haben jeweils starke und attraktive Profile und werden bei der Konzeptionierung und Spezialisierung durch Partner aus dem Bezirk unterstützt. Sie sind Kristallisationsorte im Quartier, an die Projekte und Maßnahmen auch für die Nachbarschaft angebunden sind, wie z.B. Freizeitangebote für Erwachsene und Alphabetisierungs-, Sprach- und Integrationskurse. Es besteht eine Bildungspartnerschaft zwischen Schüler/innen-, Eltern- und Lehrer/innenschaft sowie eine unterstützende Zusammenarbeit mit der offenen Kinder-, Jugend und Elternarbeit. Das ausreichende, bedarfsgerechte Angebot an Kindertagesbetreuung im Brunnenviertel zeichnet sich durch Qualität und Vielfalt aus. Der KitaVerbund arbeitet mit zahlreichen Partnern kontinuierlich daran, die Voraussetzungen für die Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms zu optimieren und die Kinder auf eine erfolgreiche Schullaufbahn vorzubereiten. Eine Stadtteilbibliothek konnte im Brunnenviertel erhalten werden. Sie ist ein rege besuchter Lese-, Lern- und Begegnungsort für alle.

### **b) Arbeit und Wirtschaft**

Die Brunnenstraße/Nord entwickelt sich zu einer lebendigen Einkaufsstraße mit überörtlicher Strahlkraft. Das Angebot richtet sich sowohl an die Bewohner/innen und die Mitarbeiter/innen der ansässigen Unternehmen als auch an Kund/innen aus anderen Stadtgebieten. Neben dem kreativwirtschaftlichen Zweig siedelt sich Einzelhandel an, der die positiven Synergieeffekte durch die Nähe zu anderem Gewerbe z.B. in der Brunnenstraße oder im Gesundbrunnencenter nutzt. Insgesamt sind im Brunnenviertel genügend Gewerberäume vorhanden. Abseits der Brunnenstraße existieren Einzelhandel und Dienstleistungen für



den Nahbereich. Zusätzlich gibt es Gastronomie-, Freizeit und Aktivierungsangebote im Viertel, die der Schaffung von Anlässen für einen nachbarschaftlichen Austausch dienen und kleine Existenzgründungen und die Qualifizierung von Bewohner/innen befördern. Die ansässigen Gewerbetreibenden und die Unternehmen sowie deren Mitarbeiter/innen nutzen die Möglichkeiten des Gebietes und nehmen am Stadtleben teil. Die TU und die Unternehmen des Technologieparks Humboldtthain engagieren sich für den Stadtteil.

### **c) Nachbarschaft (Kultur, Gemeinwesen, Gesundheit)**

Bewohner/innen und Akteure haben hinreichend Unterstützung für ein selbstbewusstes und selbstorganisiertes Engagement für das Gemeinwesen vor Ort erfahren und bringen dieses für ihre Nachbarschaft ein. Bewohner/innen jeden Alters kennen und nutzen die Anlaufstellen und Treffpunkte im Brunnenviertel sowie die ausreichenden bedarfsorientierten Freizeitmöglichkeiten. Die dezentralen Treffpunkte sind so gelegen, dass sowohl Raum für unterschiedliche Nutzungsansprüche als auch für generationenübergreifende und interkulturelle Begegnungen besteht. So hat sich z.B. das Familienzentrum als Anlaufpunkt besonders für junge Familien sowie Treffpunkt und Veranstaltungsort für verschiedene Anwohner/innen mit interkulturellem Anspruch nachhaltig etabliert. Die MachBar ist die Anlauf- und Vernetzungsstelle rund um Arbeit, Ausbildung, Beschäftigung und Gemeinwesen. Das Olof-Palme-Zentrum (OPZ) – Haus der Begegnung eröffnet 2015 für Bewohner/innen und Akteure seine Pforten mit einer deutlichen Öffnung in das Gemeinwesen und einer engen Zusammenarbeit mit Elternhaus und Schule, im besonderen Maße mit der benachbarten Vineta-Grundschule. Der Schwerpunkt Gesundheitsförderung hat sich auch im öffentlichen Raum sichtbar niedergeschlagen: Vielfältige Bewegungsangebote laden Jung und Alt zielgruppen- und bedarfsgerecht zu mehr Bewegung im Alltag ein - ob in Institutionen oder selbstorganisiert, allein oder in Gruppen. Beratungs- und Vernetzungsstrukturen für mehr Bewegung und gesunde Ernährung im Quartier sind gut bekannt und werden rege in Anspruch genommen.

### **d) Öffentlicher Raum und Wohnen**

Das Brunnenviertel entwickelt sich weiter zu einem lebenswerten Stadtteil, dessen besondere Stärke seine sozialer Vielfalt ist: Familien mit Kindern, Senior/innen und junge Paar- und Singlehaushalte unterschiedlicher ethnischer und sozialer Herkunft leben in den Quartieren. Sie pflegen einen friedlichen und respektvollen nachbarschaftlichen Umgang untereinander. Der öffentliche Raum im Quartier ist so gestaltet, dass sich die Bewohner/innen sicher fühlen, sich gerne dort aufhalten und Kinder sicher spielen können. Für die Pflege öffentlicher Grünflächen hat sich selbst organisiertes Engagement der Bewohner/innen entwickelt, das die regelmäßige professionelle Pflege durch das Grünflächenamt gut ergänzt und wertgeschätzt wird. Die Mitarbeiter/innen des SGA sind kompetente und unterstützende Ansprechpartner/innen für die engagierten Bewohner/innen vor Ort. Es sind Grünzüge entstanden, die die Quartiere und ganze Stadtteile miteinander verbinden.

Die stadträumlichen Isolation, das heißt auch die psychologischen und städtebaulichen Barrieren - insbesondere zu den Nachbarbezirken Prenzlauer Berg und Alt-Mitte - werden überwunden, der Anschluss ist geschafft, ohne dass das Brunnenviertel seine Eigenheit verliert. Das Nebeneinander von Ruhe und Zentralität, Grünqualitäten und Einkaufsmöglichkeiten, guter Verkehrsanbindung und Freizeit- und Naherholungsmöglichkeiten machen das Brunnenviertel zu einem beliebten Wohn- und Lebensraum auch für neue Mieter/innen. Dabei tragen Wohnungsbauakteure sowie Politik und Zivilgesellschaft bewusst

und erfolgreich Sorge, dass die Interessen der Altmietler/innen im Viertel gewahrt bleiben, sie sich im Brunnenviertel sicher und zuhause fühlen können und keine Verdrängungsängste haben brauchen. Im Brunnenviertel wird also auch die Sicherung von Wohnungen im unteren Preissegment gelingen.

#### e) **Beteiligung, Vernetzung und Einbindung von Partnern**

Die Bewohner/innen des Brunnenviertels sind für gesellschaftliche Prozesse und Veränderungen im Stadtteil sensibilisiert und sie beteiligen sich zunehmend selbstbewusst an der Diskussion und Lösung von Problemen in ihrem Kiez und darüber hinaus. Dabei spielen ansässige Vereine, Einrichtungen, Institutionen und Gewerbetreibenden eine wichtige und unterstützende Multiplikatorenrolle. Diese Akteure sind den Bewohner/innen weitestgehend bekannt. Gemeinsam mit ihnen engagieren sie sich zunehmend selbst organisiert, kooperativ und solidarisch für ihren Stadtteil. Es werden nachbarschaftliche Unterstützungsleistungen, wie etwa in den Bereichen Inklusion und Hilfe für Senior/innen, von Bewohner/innen für Bewohner/innen erbracht.

Die degewo als „starker Partner der Quartiersentwicklung“ unterstützt Einrichtungen und Netzwerke nachhaltig in ihren Bemühungen, die Bewohner/innen zu stärken und die Lebensqualität im Stadtteil zu verbessern.

### **III Handlungsbedarf im Gebiet**

Das eben vorgestellte gemeinsame Leitbild wurde bewusst nach den Handlungsfeldern a bis e strukturiert, um die Vision mit der Realität direkt abgleichen und in eben jenen Handlungsfeldern Bedarf und Schwerpunkte ableiten zu können: Was muss und kann im Rahmen der Sozialen Stadt noch getan werden, durch welche Projekte und Maßnahmen? In diesem Kapitel werden aber ebenso die Grenzen der Wirksamkeit und Einflussnahme der Sozialen Stadt auf einzelne dringende Herausforderungen reflektiert, entsprechend auch mit der Frage: Wen und was braucht es für die Quartiersentwicklung im Sinne des Leitbildes noch und dauerhaft?

#### **a) Bildung, Ausbildung, Jugend**

##### **ENTWICKLUNGEN und SCHLÜSSELPROJEKTE**

Die wichtigsten Entwicklungen vor Ort in diesem Handlungsfeld bestehen in der Schärfung von Schulprofilen und Öffentlichkeitsarbeit für die Schulen, sowie bei der Elternarbeit, in der Schaffung zusätzlicher Bildungs- und Freizeitangebote, in der Zusammenarbeit von Kita und Schule am Übergang, bei Beratung und Hilfe zur Selbsthilfe für Ausbildungssuchende sowie in der Schaffung und Koordination außerschulischer Nachhilfeangebote.

Schlüsselprojekte, die hierzu greifen, waren und sind im Bereich der Schulen die Unterstützung der **Heinrich-Seidel-Grundschule bei der Profilbildung** (neben Sport auch Begabtenförderung) durch technische Anschaffungen, mehrere Projekte des **Bildungsverbundes**, wie der **Dichterwettstreit und die Dichterkette** mit jeweils sehr hoher Öffentlichkeitswirksamkeit (großflächige Ausstellung der Werke in U-Bahnhöfen, Dichterkette mit 2000 Schüler/innen bei sehr guter Beteiligung der Brunnenviertel-Schulen auf dem

Berliner Bebelplatz im Rahmen der Woche der Sprache und des Lesens). Das Projekt **Kommit – Elternaktivierung an der Vinetagrundschule** konnte durch einige Maßnahmen (z.B. Ausleihe der eingerichteten Spielzeugbibliothek durch Eltern, Elterncafé, Öffentlichkeitsarbeit) auch Fortschritte erzielen, jedoch nicht wie erwartet. Die über die Soziale Stadt mehrfach geförderte **Schulsozialarbeit an den Grundschulen** bzw. der **Kulturvermittler** am Diesterweg-Gymnasium konnten verstetigt werden. Das in einem sehr guten kooperativen Prozess im **KitaVerbund** entwickelte Projekt zum **Aufbau von Naturlernwerkstätten im Übergang Kita-Schule** hat begonnen und wird in enger Zusammenarbeit mit den Grundschulen durchgeführt.

Sehr erfolgreiche außerschulische Bildungsarbeit leistet ungebrochen die **Hugo-Heimann-Bibliothek**, etwa mit dem Projekt „**Hilfe zur Erlangung von Medienkompetenz für den MSA**“ neben ihrer originären Bibliotheksarbeit, Hausaufgaben- und Lernhilfe. Das Projekt wird für ein weiteres Schuljahr gefördert. Danach verliert das Quartier mit der Bibliothek durch deren Umzug auch dieses ganz wichtige und stark nachgefragte Projekt. Der **Club der internationalen Raumforscher** lässt Kinder und Jugendliche fortgesetzt mit dem Projekt „**Zukunftswelten**“ (auch im Sinne von Berufsperspektiven) eben jene kreativ erforschen entdecken und gestalten (Sommercamps, Modellbau, Recyclingprojekte, Minibienenmuseum), das sich neben der sehr guten inhaltlichen Arbeit und Nachfrage durch eine sehr gelungene Kooperation mit und in Schule auszeichnet (Vinetagrundschule und Diesterweggymnasium). Ebenso in Fortsetzung leistet das Projekt „**NAZ – Natur als Zweitsprache**“ hochgeschätzte zusätzliche Bildungsarbeit in enger Kooperation mit Kitas und Grundschulen, die auch durch zahlreiche Aktivitäten im öffentlichen Raum sicht- und erfahrbar wird. Maßgeblich für den Bereich der Ausbildung ist der **jobkiosk.mitte**. Neben der Beratung und Unterstützung zur Findung von Ausbildungsplätzen ist es hier vor allem auch die Begleitung der Jugendlichen in der Anfangsphase der Ausbildung (siehe auch nächstes Handlungsfeld). Im Rahmen des inzwischen abgeschlossenen Projektes „Grün, ja Grün...“ entstand ein gelungener Film zu „**Grünen Berufen**“, während dessen Erstellung Kinder und Jugendliche in direkten Kontakt mit Arbeitenden und Betrieben aus den Bereichen Garten- und Landschaftsbau kamen. Der Film steht den Schulen und in dem Bereich arbeitenden Projekten dauerhaft zur Verfügung. Die nachweislich erfolgreiche Projektarbeit zur muttersprachlichen Bildung an der **Russischen Samstagsschule** wird teilweise auch nach Ausschöpfung der Förderzeit durch die Soziale Stadt durch den BGFF e.V. fortgesetzt. Das Literaturzentrum „**Literacy**“ an der Heinrich-Seidel-Grundschule konnte ebenso durch das große Engagement der Schule und des Trägers der Schulsozialarbeit nach ausgeschöpfter Förderung durch die Soziale Stadt fortgesetzt werden. Die Kinder- und Jugendarbeit am OPJZ leistet vor allem durch die erfolgreiche Theaterarbeit am Haus und in deutlich zunehmender Kooperation mit den Schulen wichtige Arbeit. Diese soll mit dem Projekt „**Theater-Etage Brunnenbühne**“ durch eine Förderung ab 2013 deutlich ausgebaut und etabliert werden. Damit einhergehend soll auch das **Freizeiteck** des Brunnenviertel e.V. als außerschulischer Raum für Kinder- und Jugendfreizeit wiederbelebt werden. Ungebrochen ist das **WiB<sup>3</sup>-Projekt** für Jugendliche ein Schlüsselprojekt im Handlungsfeld. Das Projekt wird zunächst nach Fortsetzung noch bis Ende 2013 gefördert. Es sollten weiterhin(!) dringend Verstetigungsmöglichkeiten eruiert werden.

Ein ganz wichtiger Akteur für die Bildungssituation war und ist die **degewo** mit ihrem starken Engagement in diesem Bereich (Bildungsverbund, Räumlichkeiten für Projekte und Freizeitangebote). Die Wohnungsbaugesellschaft bleibt unverzichtbar für die Verbesserung bzw. die Stabilisierung der Erfolge in der Bildungssituation und Jugendarbeit.

## BEDARF und GRENZEN

Deutlich wird insgesamt, dass sich die bisherige Entwicklung in diesem Handlungsfeld stark auf die Unterstützung der Schulen und zusätzliche Bildungs- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche konzentriert hat. Eine solche **Unterstützung** erachten wir **auch weiterhin als wichtig und nötig**. Im Leitbild ist das Bildungsverständnis jedoch deutlich weiter gefasst, nämlich im Sinne lebenslangen Lernens, das heißt: **künftig sollte ein Fokus auch auf die Erwachsenenbildung** gerichtet werden. Hier ist eine direkte Zusammenarbeit mit der Volkshochschule ein wichtiges Vorhaben. Unbedingt weiterverfolgt werden müssen Maßnahmen zur **außerschulischen zusätzlichen Hausaufgaben- und Nachhilfe**. Bisherige Projektansätze konnten bislang nicht die gewünschte Wirkung und Nachhaltigkeit erzielen.

Die Grenzen der Sozialen Stadt liegen in diesem Handlungsfeld auf der Hand. Zum einen kann die begrenzte Förderzeit in vielen Fällen kaum für eine angemessene Nachhaltigkeit sorgen. Es gibt zwar durchaus Verstetigungserfolge von Aktivitäten und vor allem auch von angestoßenen Kooperationen. Jedoch bedürfen viele sehr wichtige zusätzliche Maßnahmen einer dauerhaften Finanzierung. Die Aussichten auf Regelfinanzierung sind so bekannt wie wenig aussichtsreich. Zum Weiteren sind die zahlreichen flankierenden zusätzlichen Maßnahmen wichtig und sehr geschätzt in ihrer Wirkung, jedoch kann das Förderprogramm die deutlichen Kapazitätsprobleme (vor allem Personal aber auch Räume) an den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen nicht lösen. Dies ist aber eine entscheidende Grundlage für eine qualitätsvolle Bildungsarbeit im Sinne der erstrebten Chancengleichheit für die Kinder und Jugendlichen im Quartier. Der sich deutlich abzeichnende Mangel an Betreuungsplätzen und diesbezüglich ernst zu nehmende Befürchtungen der Verdrängung von Familien aus dem Quartier (siehe I. Gebietsbeschreibung/ Bildungssituation) gehört ebenso zu Problemen, die nicht auf Quartiersebene durch die Soziale Stadt lösbar sind, sondern dringend von Politik und Verwaltung angegangen werden müssen.

**Bemerkung:** Gesundheits-/Bewegungsförderung ist ein Schwerpunkthandlungsfeld im Quartier, das vor Ort in ganz engem Zusammenhang mit Bildung und Lernen gedacht und gesehen wird und im Brunnenviertel daher in diesem Handlungsfeld treffend verortet wäre. Aufgrund der strukturellen Vorgabe für das IHEK wird dieser Schwerpunkt aber im Handlungsfeld c (Nachbarschaft) behandelt.

## b) Arbeit und Wirtschaft

### ENTWICKLUNG und SCHLÜSSELPROJEKTE

Es ist vorwegzunehmen, dass es durch die Soziale Stadt hier nicht gelingen wird, nachhaltig Arbeitsplätze im Quartier zu schaffen. Der Zugang zu Arbeit und Erwerb ist aber, so betont es auch der Quartiersrat immer wieder, ein ganz wesentlicher Schlüssel zur Verbesserung der Lebenssituation der Menschen im Quartier mit großer Bedeutung für viele weitere Handlungsfelder: Bildungschancen, Teilhabe und Gesundheit. Denn der gesellschaftlich inakzeptable Zusammenhang zwischen Armut, Bildung, Gesundheit und auch Teilhabe ist im Quartier nach wie vor deutlich. Daher steht dieses Handlungsfeld im Denken und in der Praxis vor Ort in sehr engem Zusammenhang mit dem erstgenannten Handlungsfeld. **Schlüsselprojekte** für die Bildung werden also meistens auch als wichtige Schlüssel für

dieses Handlungsfeld betrachtet. Hierbei geht es in erster Linie um die **Förderung von Beschäftigung und von Kernkompetenzen für die Arbeitswelt**.

Schlüsselprojekt hierfür ist der „**jobkiosk.mitte**“ der nach einem Jahr Bilanz zahlreiche Vermittlungserfolge nachweisen kann und sich für seine Fortsetzung ab 2014 noch stärker der Begleitung von Arbeits- und Ausbildungseinsteiger/innen widmen will, um dem bekannten Phänomen noch viel zu häufiger Abbrüche vor allem von Auszubildenden am Anfang entgegenzuwirken.

Nicht vordergründig in diesem Handlungsfeld angesiedelt aber dennoch auch hier deutlich wirksam ist das Projekt „**WiB<sup>3</sup> – Jugend**“. Denn gerade in Vorbereitung auf das Berufsleben vermittelt das Projekt Jugendlichen wichtiges Know-How und learning by doing: Dabei werden Fähigkeiten geschult, die ein künftige/r Arbeitnehmer/in braucht (Teamarbeit, Projektleitung und -organisation, Zuverlässigkeit). Der gegründeten **Stadtteilgenossenschaft** ist es trotz sehr engagierter Bemühungen vor allem der Projektleitung aufgrund massiver Kapazitätsprobleme (Mitreiter/innen, Förderung) leider nicht gelungen ihr vormals gestecktes Ziel der Förderung von Eigenarbeit und Aufbau von wirtschaftlichen Kooperationen im Quartier angemessen weiter-verfolgen zu können.

## **BEDARF und GRENZEN**

Auch in diesem Handlungsfeld muss wie im erstgenannten (Bildung,...) versucht werden, Möglichkeiten und Kapazitäten für **Beschäftigungsförderung für Erwachsene**, hier Arbeitssuchende, auszubauen. Wie vor allem die Erfahrungen von jobkiosk und die Sozialberatungen der MachBar zeigen, ist die Nachfrage an lokaler, persönlicher Hilfe nicht nur für Jugendliche sondern ebenso auch für Erwachsene mit und ohne Ausbildung sehr groß und kann aus Kapazitätsgründen noch nicht ausreichend geleistet werden.

Neben der bereits o.g. Wirkungsgrenze der Sozialen Stadt in Bezug auf Arbeitsplätze, gibt es auch hinsichtlich der gewerblichen Gestaltung und Entwicklung an der Brunnenstraße wenig Einflussmöglichkeit durch das QM-Verfahren, da die Entwicklung hier maßgeblich durch die degewo, also Hauptvermieter der Gewerberäume gesteuert wird. Gerade aber hierin besteht durchaus die Chance über die enge Zusammenarbeit mit der degewo durch **stärkere Ansprache der Gewerbetreibenden**, diese für mehr Engagement im Stadtteil zu gewinnen. Außerdem könnte das westlich der Brunnenstraße, **im QM-Gebiet Ackerstraße, gelegene gewerbliche Potenzial** auch für das hiesige Quartier **gemeinsam** mit den Kolleg/innen im Rahmen von Projekten **nutzbar** gemacht werden (z.B. Technologiepark Humboldthain, TU). Arbeitsplätze im ohnehin sehr spärlichen ansässigen Gewerbe sind für die hiesige Bevölkerung jedoch kaum zu erwarten.

Der Ruf an Politik und Wirtschaft, verschiedenschwellige Erwerbsmöglichkeiten, vor allem auch für Frauen zu schaffen, zu fördern und zu erhalten bleibt auch für diese ganz lokale Ebene von großer Relevanz und Aktualität.

## c) Nachbarschaft (Kultur, Gemeinwesen, Gesundheit)

### ENTWICKLUNGEN und SCHLÜSSELPROJEKTE

Schlüssel für dieses Handlungsfeld sind: Orte und Gelegenheiten zur Begegnung, Anlaufstellen für Hilfe, vielfältige Aktivitätsangebote, Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation, Engagement und Vernetzung. Hier entlang haben sich Projekte und Maßnahmen entwickelt, werden Entwicklungen und Bedarfe deutlich erkennbar. Die **MachBar** ist inzwischen zu einer Anlauf- und Vernetzungstelle im Kiez mit Schlüsselfunktion für die Nachbarschaft geworden: Hier erhalten Bewohner/innen in persönlichen Kontakt kompetente Hilfe zur Selbsthilfe zu verschiedensten sozialen Belangen (z.B. Behörden, Schulden, Arbeitslosigkeit). Sie erfahren im Zuge dessen von weiteren Hilfsangeboten und Treffpunkten im Kiez und werden nicht selten dabei motiviert und aktiviert für eigenes Engagement im Kiez. Der MachBar gelingt es durch ihre eigene hervorragende Einbindung im Quartier, nicht nur Bewohner/innen, sondern auch Akteure und Einrichtungen zu vernetzen. Seit einem Jahr widmet sich „**BV kompakt**“ der Gewinnung und Zusammenarbeit von **Netzwerker/innen für den Kiez**. Hier geht es um niedrigschwelliges, möglichst selbstorganisiertes und ganz konkretes Engagement für den Kiez – eine große Herausforderung bei den vor Ort sehr überschaubaren und kaum traditionell verankerten Engagementstrukturen. Doch das Projekt zeigt inzwischen sehr beachtliche Erfolge: an den regelmäßigen thematischen Stammtischen (z.B. zu Bildung, Mauerparkentwicklung, öffentlicher Raum, Gesundheit und Bewegung) nehmen mittlerweile 15 – 20 Bewohner/innen und Akteure teil. Hier zeigt sich sehr deutlich, dass für die Aktivierung die persönliche Ansprache, der direkte Austausch und Begegnung von enormer Bedeutung sind. Bei BV kompakt sind bereits neu entstandene Teilnetzwerke aktiv (z.B. urban gardening) und nach dem erfolgreich selbstorganisierten Sportfests im letzten Jahr, ist BV kompakt für dieses Jahr bereits wieder in der Planungsphase.

In der Kiezwerkstatt hat sich einmal mehr gezeigt: Es mangelt kaum an vielfältigen Angeboten und Möglichkeiten im Kiez, jedoch ist deren Bekanntheit immer noch stark verbesserungsbedürftig. Daher kommt der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Quartier eine wesentliche Bedeutung zu. Die hochengagierte und sehr kompetente Arbeit der **Kiezreporterin** hat hier qualitativ (Aktualität, journalistische Qualität, Gestaltung, Kontakte) wie quantitativ zu einer erheblichen Verbesserung beigetragen (Klickzahlen website, Newsletter-Abos, facebook, Anfragen). Die **Kiezläufer** sind unverzichtbare Helfer bei der Öffentlichkeitsarbeit durch die Pflege der Schaukästen und -tafeln, durch die Verteilung von Printmedien und gelegentlich auch durch direkte Ansprache der Bewohner/innen. Das gemeinsam mit der Ackerstraße durchgeführte Projekt rund um Aktivierung und Erstellung eines vielfältigen **Veranstaltungs- und Ferienprogramms** trägt zur Aktivitätsvielfalt und deren Bekanntheit erfolgreich bei und wird fortgesetzt. Und dennoch: noch zu viele Bewohner/innen kennen die Möglichkeiten im Kiez nicht und können sie entsprechend auch nicht nutzen (siehe Bedarf). Unter anderem hier setzen die Schlüsselprojekte im Schwerpunkthandlungsfeld **Bewegungsförderung** an: Während „Brunnenviertel bewegt- selbstbewußt und draussen“ bestehende Aktivitäten erhebt, unterstützt und neue anregt, (möglichst im öffentlichen Raum, an frischer Luft), wird in enger Kooperation die **Kiezsportlotsin** als direkte Ansprechpartnerin vor Ort zur Information, Vermittlung/Vernetzung und persönlichen Beratung zu Bewegungsangeboten im Kiez aktiv werden. Flankierend soll der partizipativ zu entwickelnde **Bewegungsparcours** im ganzen Brunnenviertel mit einfachen und kreativen Mitteln zu vielfältiger und möglichst selbstorganisierter Bewegung im Alltag anregen.

Kulturell wird sich das Brunnenviertel absehbar kaum zu einem kulturellen Zentrum im Wedding entwickeln – eine im Kiez weitestgehend geteilte Feststellung, die jedoch nicht problematisch gesehen wird. Mit der **Gleimtunnelparty** allerdings hat sich ein Event im Quartier, direkt am Übergang zum Prenzlauer Berger Gleimviertel etabliert, das inzwischen mit stetig wachsenden Besucher/innenzahlen (über 600) große Ausstrahl- und Anziehungskraft über den Kiez hinaus hat. Das Projekt wird letztmalig über die Soziale Stadt gefördert mit dem Ziel, ab 2014 anders finanziert fortgesetzt werden zu können. Spannend kann im Kulturbereich die Strahlkraft des über **Aktionsraum plus** geförderten **Kulturfestivals Wedding** (mit Moabiter Kulturtage) auch für das Brunnenviertel werden. Hierbei könnte der **Supermarkt** eine interessante Rolle für kritische Auseinandersetzung der Kreativszene im Stadtentwicklungsdiskurs um Gentrifizierung spielen.

Zwei der bedeutungs- und auch hoffnungsvollsten Entwicklungen für dringend notwendige Räume der Begegnung in der Nachbarschaft sind an zwei Standorten zu erwarten: Mit dem Neubau des **Olof-Palme-Zentrums – Haus der Begegnung** (finanziert aus QF 4 und kofinanziert durch das BA) wird voraussichtlich 2015 ein lang „ersehnter“ Ort eröffnet, der für vielfältige Nutzungen von Kinder- und Jugendarbeit, Bildung, über Kultur, Bewegung und Begegnung gestaltet werden soll. Es ist u.a. geplant in den neuen Räumen einen Kunst- und Ausstellungsraum zu erschaffen, der ein Verbindungsglied zwischen Jugendzentrum, verschiedenen Akteuren aus dem Stadtteil werden soll und in Kooperation mit dem Amt Weiterbildung und Kultur die Kulturelle Bildung stärken wird. Der Fokus liegt darauf, durch künstlerische Produktionen mit Kindern und Jugendlichen in den Stadtteil hinein zu wirken. Der Kunst- und Ausstellungsraum kann überregional ein eigenständiges Profil für die kulturelle Bildung gewinnen und bietet einen Anziehungspunkt im und für das Brunnenviertel. Am Standort Putbusser Straße (ehemaliger Standort des Diesterweg-Gymnasiums), so der aktuelle Stand werden neben neuem (bezahlbarem) Wohnraum auch Räume für soziokulturelle Nutzungen, nachbarschaftliche offene Außenbereiche (ggf. Interkultureller Garten) und eine Kita geschaffen. Die Sporthalle wird erhalten. Wenn dies, wie geplant gelingt, wäre das ein großer Gewinn für das Quartier.

## **BEDARF und GRENZEN**

Dringenden Bedarf sieht der Quartiersrat in der **Förderung des interkulturellen und interreligiösen Austauschs und der Begegnung** sowie in der **Herstellung weitestgehender Barrierefreiheit als Querschnittsaufgaben** für alle Handlungsfelder im Sinne einer vielfältigen inklusiven Nachbarschaft, die vielfach derzeit als noch zu separiert wahrgenommen wird. Auch die Entwicklung gezielter Maßnahmen und Projekte für diese Themen sollte im Rahmen der kommenden Programmplanungen mitgedacht werden.

Die **MachBar** als zentrale Struktur in der Nachbarschaft muss langfristig erhalten werden und bedarf deshalb einer nachhaltigen Förderung, die über die Soziale Stadt nicht möglich ist. Hier könnte die degewo, die bereits seit Langem das Projekt umfangreich finanziell unterstützt, eine nachhaltige Förderoption sein, denn sie engagiert sich mit explizitem Interesse stark auch im Bereich der Nachbarschaftsarbeit. Im Fall des **Netzwerkes BV kompakt** sollte es zwar noch für die nächsten Jahre unbedingt Unterstützung geben, etwa durch Beratung, Schulung und Begleitung bei z.B. Öffentlichkeitsarbeit, Selbstorganisation, Akquise (siehe **Verstetigungsprojekt** unter e). Jedoch ist dieses Projekt ausgerichtet auf eine selbstorganisierte, selbsttragende Engagmentstruktur im Kiez, die langfristig keiner umfassenden strukturellen Förderung mehr bedürfen sollte.

Es müssen auch weiterhin andere und zielgruppengerechte Formen der **Öffentlichkeitsarbeit** erprobt werden, um dem offenbaren Bekanntheitsdefizit von Aktivitäten und Angeboten zu begegnen. Letztlich werden diese aber weniger im medialen Bereich vermutet, sondern vielmehr in der **Förderung von informeller und face-to-face Kommunikation**. Auch hier wieder spielen Orte der Begegnung natürlich eine große Rolle.

**Orte** wie die **Begegnungstätte der Jahresringe** in der Stralsunder Straße (Stammpublikum, vorrangig Senior/innen) und der **Demminer Treff** des BGFF e.V. (Menschen mit russischer Muttersprache und deren Familien) können und sollten wenn nötig in ihrer Arbeit ohne umfangreiche finanzielle Förderung unterstützt und noch stärker vernetzt werden. Grundlage dafür, alle nachbarschaftlichen Orte betreffend, ist natürlich die **Sicherung der Standorte** an sich, die nicht durch die Soziale Stadt nachhaltig getragen werden kann und auch nicht sollte. **Vermieter/Eigentümer/innen** also sind hier wichtige Partner für den Erhalt nachbarschaftlicher Strukturen.

Mit den „**Mauergärtner/innen**“ ist bereits jetzt, auch wenn es den Garten auf der Erweiterungsfläche des Mauerparks noch nicht gibt, eine sehr erfreuliche neue nachbarschaftliche Beziehung für das Brunnenviertel entstanden. Diese hauptsächlich von Bewohner/innen aus Alt-Mitte und Prenzlauer Berg gebildete Initiative spricht ganz explizit die Brunnenviertler/innen an und weiß die kulturelle Vielfalt und auch Kompetenz im Quartier sehr zu schätzen. **BV kompakt** ist bereits jetzt Kooperationspartner für die Mauergärtner/innen. Eine - wenn nötig finanzielle - Unterstützung dieses Vorhabens, das den Brunnenviertler/innen den Zugang zu einem lang gewünschten Interkulturellen Garten eröffnen könnte, ist perspektivisch sicher sinnvoll.

Für die Funktion und Bedeutung des künftigen **OPZ** wird entscheidend sein, wie die weitere Beteiligung der Akteure und die konkrete Ausgestaltung und Betreuung der Nutzungen gelingt. Hier gibt es großes Interesse im Kiez und eine deutlich verbesserte Kommunikation mit den zuständigen Stellen im Amt. Für beide **Standortentwicklungen – OPZ und Putbusser Str.** - sollte in der Umsetzung dringend so weit wie möglich zusammengedacht werden, um Parallelstrukturen zu vermeiden und die neuen Räume sinnvoll und kooperativ nutzbar zu machen. Für die Gestaltung der **Außenflächen des künftigen OPZ**, die leider in den Planungen nicht mit finanziell unterlegt werden konnte, ist eine erneute finanzielle Unterstützung durch das Programm Soziale Stadt denkbar, jedoch nicht im Umfang eines QF4 und seitens des Quartiersrates an eine angemessene Beteiligung der Akteure vor Ort geknüpft.

Insgesamt sind in diesem Handlungsfeld mit Hilfe der Sozialen Stadt sehr vielfältige Maßnahmen gut und mit hoher Wirksamkeit förderbar. Leider ist die Wirksamkeit schwerer (jedoch nicht unmöglich) messbar, da hier zunächst vorrangig qualitative Effekte feststellbar sind, quantitative Veränderungen benötigen deutlich mehr Zeit. Darin, nämlich in der begrenzten Projektlaufzeit, wie auch in der nur bedingt Prozessförderung zulassenden Projektlogik mit vorrangig quantitativen Bewertungsmaßstäben, sind Grenzen des Programms bei der Förderung nachbarschaftlicher Projekte am deutlichsten wahrnehmbar. Zudem sind die kaum niedrighwelligen Förderverfahren größerer Projekte durch die in diesem Handlungsfeld aber zentralen oft ehrenamtlichen Akteure kaum zu bedienen. Hier sind daher **Kooperationen mit erfahrenen Trägern** sinnvoll und unterstützenswert, denn Nachbarschaftsarbeit braucht auch umfassende strukturelle Förderung, die Zeit und langen Atem benötigt. Daneben sind die kleineren, niedrighwelligen Fonds wie bisher der QF1 und 2 sehr geeignet um nachbarschaftliche Projekte zu befördern.



## Neue Nachbar/innen?!

Neben der Erweiterung des **Mauerparks** in den Wedding hinein wird gleichzeitig nördlich der Gleimstraße ein neues Wohngebiet durch einen privaten Investor realisiert. Dadurch ist mit Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur zu rechnen, denn hier ist kaum mit für den Wedding vergleichsweise günstigem Wohnraum zu rechnen. Zudem lässt sich eine (zusätzlich) steigende Nachfrage z.B. an den bereits jetzt zu knappen Kitaplätzen voraussagen. Hierfür relevant, sowohl hinsichtlich neuer Wohnnutzungen und der Bevölkerungsstruktur, also auch hinsichtlich neuer Räume für Betreuung, Nachbarschaft und Gemeinwesen kann die ab 2014 zu erwartende Standortentwicklung an der **Putbusser Straße** (ehemaliger Standort des Diesterweggymnasiums) werden. Neue Nachbar/innen können positiv auf die Quartiersentwicklung wirken: durch neues Engagement (z.B. auch an Schulen und Kitas), durch kulturelle Impulse und soziale Durchmischung, was sich gerade auch viele Eltern mit Schulkindern wünschen. Das ist jedoch nur dann fruchtbar, wenn neue Mieter/innen Teil der bestehenden Nachbarschaft werden und auch die hiesige Infrastruktur nutzen. Nicht im Sinne der Sozialen Stadt sind Zuzüge dann, wenn diese um Wohnraum mit ansässigen sozial schwächeren Bewohner/innen konkurrieren. Die an der Diskussion um Veränderungen im Kiez beteiligten Akteure sind sich hier weitestgehend einig: Veränderungen für eine stärkere soziale Mischung ja – Verdrängung nein!

### d) Öffentlicher Raum

#### ENTWICKLUNG und SCHLÜSSELMASSNAHMEN

Im Laufe der Jahre hat sich, ausgelöst auch durch die umfassende Sanierung und Gestaltung der Swinemünder Straße (QF4), die Qualität des öffentlichen Raumes und somit des Lebensumfeldes insgesamt deutlich verbessert. Der Kiez wird als vergleichsweise sauber und sicher wahrgenommen. Wie auch im Vorjahr möchten wir hier die große Unterstützung und wichtige Flankierung für die „Soziale Stadt“ durch die **Kiezläufer/innen** hervorheben. Diese und auch die neuere Unterstützung durch die Quartiersarbeiter/innen ist sinnvoll und wichtig, nicht nur für den öffentlichen Raum, und sie ist vor allem der guten Kooperation zwischen dem Bezirksamt und dem seit Langem auch hier engagierten Träger Schildkröte GmbH zu verdanken.

Aktivitäten in diesem Handlungsfeld beschäftigen sich vorrangig mit der Grünpflege im Quartier. Der Wegfall der Kiezgärtner/innen (nach 2010, ehem. Maßnahme des jobcenters) machte sich ganz konkret am Zustand der Grünanlagen in der Swinemünder Straße negativ bemerkbar. Für die Gestaltung und Pflege machen sich aber seit einem Jahr ehrenamtlich Aktive im Kiez unübersehbar stark: So ist die bis dahin verwahrloste Verkehrsinsel am Gleimtunnel zur **Gleimoase** geworden, weil sich zwei engagierte Kiezläufer/innen ehrenamtlich der Insel angenommen haben und diese inzwischen nicht nur pflegen sondern mit Anwohner/innen gemeinsam auch gestalten. So ist die Gleimoase das östliche Eingangsschild ins Brunnenviertel geworden – eines das wahrhaft einlädt. Die Gleimoase ist jedoch im Zuge der angekündigten Erschließung des nördlichen Mauerparks (Bau des Wohnquartieres) vom Abriss bedroht. Das Engagement der Gleimoase-Pfleger/innen hat sich ausgeweitet. Inzwischen ist hieraus das Teilnetzwerk „**urban gardening Brunnenviertel**“ **innerhalb von BV kompakt** entstanden und es konnten durch Kooperation mit dem Schulumweltzentrum Mitte (Grün, ja Grün...) und sehr unterstützende Rückendeckung der zuständigen Reviermitarbeiter/innen des bezirklichen Grünflächen-

amtes alle **Pflanzkübel in der Swinemünder Straße**, nahe Vinetaplatz, durch Anwohner-Pat/innen bepflanzt werden.

## **BEDARF und GRENZEN**

Dieses durch die Soziale Stadt (QF 1 und QF3) unterstützte Engagement für das Grün im Kiez wird sehr geschätzt, jedoch, so wird immer wieder auch im Quartiersrat betont, darf es die professionelle Grünflächenpflege durch das Bezirksamt nicht ersetzen. Vielmehr sollten qualifizierte Mitarbeiter/innen des SGA Ansprechpartner/innen für engagierte Bewohner/innen sein und sie in ihrem Engagement bestärken und unterstützen bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der regelmäßig notwendigen Pflegearbeiten. Die dafür **notwendigen Ressourcen im Bezirk** müssen dafür natürlich zur Verfügung stehen und entsprechend eingesetzt werden, was offenbar immer weniger der Fall ist und ein Trend zum Outsourcing an private Firmen erkennbar wird. Mit Letzterem werden jedoch sinnvolle und nötige innovative Kooperationsmodelle zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft vermutlich noch schwerer möglich und damit Chancen verschenkt. Am Beispiel der (Interkulturellen) Gemeinschaftsgärten in der Stadt macht gerade Berlin viele und verschiedene Erfahrungen mit o.g. Kooperationsmodelle, die auch im Brunnenviertel, etwa im **Mauergarten**, vielleicht am **Standort Putbusser Str.** oder am neuen **OPZ**, nutzbar gemacht werden könnten. Weiter sensibilisiert werden muss für ein umfassendes Verständnis der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum.

## **e) Beteiligung, Vernetzung, Partner**

### **ENTWICKLUNG und SCHLÜSSELPROJEKTE**

**Beteiligung/Teilhabe und Vernetzung** sind nicht nur elementare Bestandteile der Arbeit in der Sozialen Stadt, sie sind Schlüssel für die Schaffung und den Erhalt wirklich nachhaltiger Strukturen der Quartiersentwicklung. Vor Ort werden sie von den Akteuren ausdrücklich als **Schwerpunkt- und Querschnittshandlungsfelder** verstanden. Es hat sich in konstruktiver Weise gezeigt, dass die klassischen Instrumente der Beteiligung in der Sozialen Stadt, wie **Quartiersrat, Vergabebeirat** hierfür nicht ausreichen, wenn es um die eben gewünschten nachhaltig tragfähigen Strukturen geht. **Teilhabe muss vielfältiger möglich gemacht und gefördert werden**, denn nicht alle Menschen wollen oder können in Gremien arbeiten, die hohe Verbindlichkeit, Regelmäßigkeit und auch Verfahrenskompetenzen, z.B. den Umgang mit Projektanträgen erfordern. Im Gegenteil: die fragile Situation der Aktivierung für die Räte hat sich in den vergangenen Jahren kaum gebessert. So wird hier die Teilhabe an konkreten abgrenzbaren Themen und Aktivitäten wie Feste, Grünpflege, hier die Mauerparkentwicklung, die Gestaltung des OPZ, Elternarbeit und niedrigschwellige Formen der Begegnung wie Stammtische ebenso gefördert. Dabei kommt ein Schlüsselbegriff ins Spiel: **Selbstorganisation!** Das QM-Verfahren sollte hier gezielt von bottom-up-Dynamiken und -Methoden lernen, denn es muss zum Ziel haben, dass die Bewohner/innen und Akteure selbst zu Gestalter/innen der Entwicklung und der Veränderungen im Kiez werden und kann ihnen daher Handwerkszeug zur Verfügung zu stellen, mit dem sie langfristig unabhängig und selbstbewusst für ihren Kiez aktiv werden können.

Ganz in diesem Sinne ist das Projekt **“Strategien und Schritte zur Verankerung von Projekten und zur Sicherung tragfähiger Strukturen im Brunnenviertel“** - kurz **„Verstetigungsprojekt“** unter den Akteuren genannt – angelegt. Akteure wie z.B. von **BV kompakt** (gerade für Teilhabe und Vernetzung besonders bedeutsam) werden hier teilweise einzeln geschult und begleitet zu Themen der Selbstorganisation im Projekt, zu Ansprache von Mitstreiter/innen, zu Vernetzung und Fundraising. Seit zwei Jahren werden die Kiezwerkstätten erfolgreich zur Diskussion von Bedarf und Entwicklung von Projektideen zunehmend mit direkter Beteiligung von Akteuren organisiert und durchgeführt: Quartiersräte übernehmen die Moderation von Arbeitsgruppen und präsentieren die Ergebnisse im Plenum. Das kann und will nicht jeder, schult aber jene, die sich hierbei einbringen wollen und steigert das Selbstbewusstsein. Dies sollte unbedingt fortgesetzt werden. Ein weiteres Beispiel zur Beteiligung und Vernetzung ist die **Gründungsinitiative zum Aufbau einer Bürgerstiftung im Wedding**, die zwar ihren Ursprung im Brunnenviertel hat, jedoch Weddingweit aktiv ist. Hatte das Projekt, dessen Inhalt die **Aktivierung** für den Stiftungsaufbau war, während der Projektlaufzeit (bis 2012) mit so manchen Schwierigkeiten in der eigenen Arbeit wie auch in der Außenwahrnehmung zu kämpfen, so hat sich dennoch eine Gruppe konsolidiert, die nach der Förderung scheinbar sogar noch aktiver und eigenständig agiert.

Die **degewo** als einer der wichtigsten und auch einflussreichsten **Partner der Quartiersentwicklung** ist sehr gut in das Verfahren der Sozialen Stadt eingebunden – durch Mitgliedschaft in Quartiersrat und Steuerungsrunde. Deutlich darüber hinaus findet eine enge und konstruktive Zusammenarbeit mit der degewo statt, die regelmäßig beidseitig angestoßen und partnerschaftlich genutzt wird, etwa neulich zur Vernetzung von Akteuren für den Beratungspavillon der degewo, für die Fassadengestaltung von Kiezeinrichtungen, bei der Entwicklung und Umsetzung/Finanzierung von Projekten (MachBar, Bildungsverbandsprojekte). Darüber hinaus unterstützt die degewo eigeninitiativ zahlreiche Einrichtungen mit Räumlichkeiten (z.B. Jugendtreff TimeOut, Freizeiteck, Brunnenviertel e.V.) oder Aktivitäten wie die Mietergärten. Die degewo ist auch, wie bereits angeführt, machtvoller Akteur hinsichtlich der Mietentwicklung im Brunnenviertel. Neben neuen Investoren liegt bei der degewo die größte Einflussnahme. Wir gehen davon aus, dass die degewo als kommunales Wohnungsbauunternehmen im Rahmen ihrer Möglichkeit ihrem sozialen Auftrag und ihrer Mitgliedschaft im Berliner Bündnis für bezahlbare Mieten gerecht wird. Hieran wird sich auch zeigen, wie verhandelbar die Zusammenarbeit zwischen Wohnungsbauunternehmen und Sozialer Stadt ist.

## **BEDARF und GRENZEN**

Die Erfahrung mit dem Projekt „Aktivierung zum Aufbau einer Bürgerstiftung im Wedding“ hat sehr deutlich gezeigt, dass mit Mitteln der Sozialen Stadt durchaus auch prozesshafte Förderung mit anstoßendem Charakter möglich und sehr sinnvoll, wenn auch beschwerlich ist. Ein großer Anteil der Begrenztheit solcher Förderung muss hier kritisch im Programm selbst festgemacht werden: Die strenge Projektlogik der Sozialen Stadt wirkt im Hinblick auf den durchaus bekannten zeitlichen Aufwand von Aktivierungsprozessen und -erfolgen wenig flexibel und förderlich. Die Akteure der Bürgerstiftungsinitiative haben zwar recht spät die Endlichkeit der Förderung ernst genommen, jedoch in wiederum sehr kurzer Zeit ihr Engagement selbstorganisiert gestaltet. Wie sich bislang zeigt mit zunehmendem Erfolg! Teilhabe zu fördern braucht Zeit bis sich eindeutige Erfolge zeigen. Vernetzung lässt sich nicht nur quantitativ messen, sondern muss auch qualitativ untersucht werden (auch hier soll das Verstetigungsprojekt wirken). Die Akteure, die über eine Förderung in der Sozialen Stadt

entscheiden, müssen dies mit **mehr Mut und Risikobereitschaft für Prozessförderung** tun. Politische Rückendeckung dafür kann ebenso nur förderlich sein.

Weiterhin dringend und wichtig ist die **Beteiligung der lokalen Akteure und Bewohner/innen am Konzept für das künftige OPZ!** Bei der Planungskonkretisierung wurden die Akteure sehr spät eingebunden, der Informationsfluss in den Kiez war unzureichend. Hier hat es inzwischen erhebliche Verbesserungen durch das Engagement des Jugendamtes gegeben. Dies sollte unbedingt fortgesetzt werden, damit das „Haus der Begegnung“ MIT den Menschen und nicht nur FÜR die Menschen in den Kiezen entsteht – sie sind es, die das OPZ schließlich beleben werden.

Es bleibt trotz zahlreicher verschiedener Aktivierungsverfahren schwierig, Menschen aus dem Kiez für eine Mitarbeit in den Gremien (**Quartiersrat und Vergabebeirat**) zu gewinnen und auch zu halten. Überforderungserscheinungen sind beobachtbar, auch weil gerade im hiesigen Quartiersrat ein deutlich weiteres Beteiligungsverständnis vorherrscht als lediglich auf Projektberatung und -bewertung beschränkt. Letzteres nimmt aber nach wie vor den größten Raum ein. Und dennoch hat die Beteiligung in Quartiersrat und Vergabebeirat maßgeblich zur Aktivierung und Vernetzung im Kiez beigetragen und tut dies weiterhin. In den Gremien haben sich Bewohner/innen und Vertreter/innen von Einrichtungen kennengelernt, die sich inzwischen über ihre Arbeit im Rat hinaus austauschen und miteinander kooperieren. Die **künftige Rolle dieser Engagementstrukturen der Gremien** sollten unbedingt in der Verstetigungsdiskussion mitgedacht werden. Auf die Beteiligungs- und Netzwerkkompetenzen der in den Gremien engagierten Menschen und Netzwerke sollte unbedingt, etwa Seitens der Bezirksverwaltung und –politik, in vielfältigen Beteiligungszusammenhängen auch außerhalb des Soziale-Stadt-Verfahrens zurück gegriffen werden. Nicht hilfreich sind die zum Teil von Misstrauen geprägten Haltungen gegenüber den o.g. Gremien.

Für die Kiez übergreifende Vernetzung förderlich war und ist die von den beteiligten Akteurenselbstinitiierte **AG FÖK** (Förderkulissen) im Rahmen des Verfahrens zum **Aktionsraum+**. Hier fand erstmaliger gezielter Austausch über Vorhaben und Projekte verschiedener Förderprogramme (im Wedding) und deren Wirken statt. Daneben war die durch das Amt für Kultur und Weiterbildung initiierte und moderierte Zusammenarbeit für das **Kulturfestival Wedding und Moabit im Aktionsraum+** sehr gelungen und konstruktiv für ein strategisch sinnvolles gebietsübergreifendes Vorgehen. Darüber hinaus jedoch hat aus unserer Sicht der Ansatz der Aktionsräume + die Erwartungen zu Beginn leider kaum erfüllt und den betreffenden Teil- und Zwischenräumen wenig der in Aussicht gestellten Innovationen in Inhalt wie im Verfahren gebracht.

# IV Fazit – Handlungsschwerpunkte und Verstetigung

*„Wir sind auf einem guten Weg. Viele Projekte haben deutlich positive Entwicklungen im Brunnenviertel angestoßen und befördert. Das heißt doch auch, dass wir einen guten Kurs eingeschlagen und die richtigen Schwerpunkte dabei gesetzt haben und dass das fortgesetzt werden sollte. Nur könnten wir an manchen Stellen den Fokus noch etwas schärfen und müssen uns noch mehr mit Verstetigungsmöglichkeiten beschäftigen“.*

Quartiersratsmitglied 2011/2012

Anhand der Diskussionen im Quartiersrat und mit weiteren Akteuren sowie gemäß der dargestellten Bedarfsfeststellung in den Handlungsfeldern lassen sich folgende abgestimmte Handlungsschwerpunkte für die weitere Quartiersarbeit ableiten:

## **Strategische (Querschnitts-)Handlungsfelder:**

1. Teilhabe/Partizipation, über Inhalte der Projektförderung hinaus (z.B. auch Mauerpark, OPZ)
2. Verstetigung von Strukturen, Förderung von Selbstorganisation
3. Inklusion und Dialog (Interreligiöse/-kulturell, umfassende Barrierefreiheit)

## **Thematische Handlungsfelder (priorisiert):**

1. (Aus-)Bildung, Arbeit und Beschäftigung
2. Gesundheitsförderung
3. Nachbarschaft und Begegnung

Das heißt: im Wesentlichen werden die bisherigen Schwerpunkte der Quartiersarbeit (seit 2011) fortgesetzt. Noch stärkere Betonung als zuvor haben in der Diskussion im Quartier die Aspekte Bildungs- und Arbeitschancen, Begegnung und Austausch erhalten.

Zwar war zum Entstehungszeitpunkt des vorliegenden IHEK die konkrete Ausgestaltung der neuen Förderperiode (ab 2014) noch unklar. Aufgrund der positiven Erfahrungen aus den Vorjahren empfehlen wir zur Projektideenfindung trotz dieser Unsicherheit die Beibehaltung von Teilnehmungsformaten wie Kiezwerkstätten mit hohem Teilnehmungsgrad der Akteure schon während der Vorbereitung.

Im Hinblick auf folgende Programmjahre sehen wir vor allem bei folgenden Projekten und Ansätzen **Fortsetzungs-, bzw. bestenfalls Verstetigungsbedarf:**

- **MachBar als zentrale Anlauf- und Vernetzungsstelle im Brunnenviertel** – weitestgehende Fortsetzung, dauerhafte Förderung (Verstetigung) mit der degewo verhandeln
- **jobkiosk.mitte** – weitestgehende Fortsetzung und Akquise alternativer Förderungen
- **Netzwerker/innen für den Kiez „BV kompakt“** – Fortsetzung der Förderung (1-2 Jahre) für Basisarbeit des Netzwerkes

- **WiB<sup>3</sup>-Jugend** – fortsetzen/verstetigen, etwa als Modellprojekt auf Landesebene, Bundesmittel (Jugendförderung, BAMF) akquirieren
- **Kiezredaktion/Öffentlichkeitsarbeit** – Fortsetzung ab 2014 über Projektmittel oder anderweitige Förderung über die Soziale Stadt, ggf. Kofinanzierung der degewo
- **kleinteilige nachbarschaftliche Aktivitäten und Einrichtungen** – mit kleineren Budgets (QF1 und 2), Verstetigungsoptionen des **QF1 als Verfügungsfonds mit kommunalen Mitteln** prüfen
- **Beteiligung fördern über Projektförderung hinaus**, z.B. OPZ, Mauerparkerweiterung, Standort Putbusser Straße – Fördermittel für ggf. Veranstaltungen und ÖA dafür bereitstellen
- **Unterstützung für das Quartier durch Kiezläufer/innen** – möglichst langfristig sichern durch Zusammenarbeit mit dem BA und jobcenter

Die Fortsetzung der guten **Zusammenarbeit mit dem Nachbar-QM Brunnenviertel-Ackerstraße** sehen wir als Voraussetzung und einen Erfolgsfaktor für eine ganzheitliche sinnvolle Quartiersentwicklung des gesamten Brunnenviertels an.

Wie deutlich wird, ist die Frage nach dem „Wie?“ der dauerhaften Sicherung (Verstetigung) sehr schwer zu beantworten, wenn es um **Projekte oder Einrichtungen** geht, die aus unserer Sicht einer dauerhaften Förderung im Sinne der nachhaltigen Quartiersentwicklung bedürfen. Verstetigungsoptionen über Regelfinanzierung sind durch die gar noch zunehmenden Engpässe im Bezirkshaushalt inzwischen in noch weitere Ferne gerückt. Hier erhoffen wir uns und bedürfen weiterer Impulse und Austausch mit anderen Gebieten und Städten, wie etwa im Rahmen des QM-Workshops in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt 2012 geschehen. Wünschenswert bleibt natürlich grundsätzlich, dass die Bezirke künftig hinreichend ausgestattet sind, um erwiesener Maßen sinnvolle Ansätze in den Stadtteilen in ihrem eigenen Interesse regelfinanzieren zu können. Was jedoch die **Verstetigung von Strukturen** angeht, so hat die Soziale Stadt ganz wesentliche Einflussmöglichkeiten, denn hier bedarf es nicht unbedingt einer dauerhaften finanziellen Förderung, hier geht es vor allem um Hilfe zur Selbsthilfe und Selbstorganisation, Vernetzung und Kooperation, Vermittlung von Kommunikations- und Kooperationskompetenzen. Hieran setzen vor allem Projekte und Aktivitäten in den Handlungsfeldern c) und e) an, die die Schaffung bzw. die Stabilisierung nachhaltige und möglichst selbst tragender Engagement- und Kooperationsstrukturen in der Nachbarschaft befördern und unterstützen sollen.

Zum Stichwort „stabile nachbarschaftliche Strukturen“: Die unübersehbaren **Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt** haben längst auch den Wedding erreicht. Die Soziale Stadt muss sich in ihrem ureigensten Interesse mit diesen Entwicklungen auseinandersetzen, denn steigende Mieten können, wenn sie zur Verdrängung ärmerer oder weniger wehrhafte Bewohner/innen führen, längerfristig die soziale und kulturelle Vielfalt in den Stadtteilen und aufgebaute nachbarschaftliche Strukturen gefährden. Dies stünde den Zielen der Sozialen Stadt und dem erneuerten politischen Bekenntnis dazu im Sinne einer sozial gerechten Stadtgesellschaft und -entwicklung entgegen. Quartiersmanagement hat keinen Einfluss auf die konkrete Gestaltung der Mieten in den Stadtteilen. Hier können und müssen Politik und Wohnungsunternehmen eingreifen und steuern. Was Quartiersmanagement hier aber tun kann und muss, ist die Bewohner/innen zu informieren, etwa zu konkreten Mietentwicklungszahlen und zu Beratungsstellen. Und vor allem kann und will QM, wie

mehrfach beschrieben, lokale Akteure und Bewohner/innen unterstützen in ihrem selbst organisierten Engagement für ihren Kiez und den Erhalt ihrer Nachbarschaft. Das Brunnenviertel gilt nach wie vor als ein „Gebiet mit besonderem Entwicklungsbedarf“. Im Vergleich mit anderen innerstädtischen Quartieren ist es neben seinen nicht klein zu redenden Problemen ein Quartier mit großer sozialer und kultureller Vielfalt, solidarischen und engagierten Akteursstrukturen und einem auch für ärmere Menschen bezahlbaren Wohn- und Lebensraum in der Innenstadt – macht es dies womöglich auch zu einem „Gebiet mit besonderem Schutzbedarf“ im Kontext der innerstädtischen Entwicklung Berlins?